

Ein harmonisches Ganzes

Auch in der Max-Planck-Straße in Straubenhardt wird es ab Herbst 2020 zwei Hoffnungshäuser geben. Die beiden Häuser im Teilort Conweiler haben insgesamt 13 Wohnungen, und bereits in den nächsten Wochen werden die ersten Mieterinnen und Mieter einziehen. Die offizielle Eröffnung der Hoffnungshäuser soll dann Anfang Oktober stattfinden.

Die Bauarbeiten und der Innenausbau gehen gut voran, und bereits Mitte August wird eine erste Familie mit zwei Kindern in eines der Häuser einziehen. Stimmt nicht ganz: Die ersten, die kommen werden, sind Katharina und Christoph Flassak. Die beiden werden bereits Ende Juli gemeinsam mit ihren beiden Söhnen nach Straubenhardt ziehen und als Standortleitung selbst in einem der Hoffnungshäuser wohnen.



Bauarbeiten und Innenausbau gehen gut voran.

„Uns ist wichtig, dass wir beim Einzug der weiteren Mitbewohnerinnen und Mitbewohner bereits vor Ort sind und ihnen beim Umzug und beim Einleben behilflich sein können“, meint Christoph Flassak, der als CVJM-Jugendreferent und nicht zuletzt bei Auslandsaufenthalten im Libanon und in Jordanien bereits einiges an Erfahrung mit Menschen anderer Kulturen und Religionen sammeln konnte. „Schon beim Einzug soll sich zeigen, und gerade dabei wollen wir deutlich machen, dass wir im Hoffnungshaus nicht nebeneinander her, sondern miteinander leben.“ Und Katharina Flassak ergänzt: „Wir wünschen uns, dass unsere Mitbewohnerinnen und Mitbewohner, sowohl die geflüchteten als auch die einheimischen, ihren Einzug ins Hoffnungshaus als ein Ankommen empfinden und sich von Beginn an wohl und willkommen fühlen.“



„Sich von Beginn an wohl und willkommen fühlen“.

Mittlerweile sind nur noch drei der insgesamt 13 Wohnungen frei. Die Flassaks hatten in den letzten Wochen und haben auch in den nächsten Tagen also noch einige Gespräche mit potenziellen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern. Die Geflüchteten, die ebenfalls als private Mieterinnen und Mieter einziehen, wählen die Flassaks in Absprache mit der Gemeinde Straubenhardt aus. Und die Zusammenarbeit mit der Gemeinde, das betonen Katharina und Christoph Flassak gerne, läuft richtig gut.

„Wir sind momentan sehr intensiv damit beschäftigt, mit potenziellen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern Gespräche zu führen. Wir möchten Menschen finden, die dieses Konzept des integrativen Wohnens aktiv mitgestalten wollen. Wir suchen Menschen, die diese nach innen und außen aktive Hausgemeinschaft mit Leben füllen wollen.“, erklärt Katharina Flassak, die momentan noch als Pfarrerin in Schwarzenberg-Bieselsberg tätig ist.

Nach innen und außen? Die Flassaks erklären: „Wir möchten nicht nur eine Hausgemeinschaft sein, die miteinander lebt, sondern eine, die auch nach außen strahlt. Die geflüchteten Menschen sollen nicht nur im Hoffnungshaus, sondern dann auch in unserer Gesellschaft ankommen.“ Das klingt ähnlich wie das, was auch Bürgermeister Helge Viehweg zum siebenjährigen Bestehen der Hoffnungsträger Stiftung geschrieben hatte: „Unser gemeinsames Ziel ist es, dass geflüchtete Menschen nicht am Rande unserer Gesellschaft leben, sondern ein Teil unserer Gesellschaft werden.“



„Ein Teil unserer Gesellschaft werden“.

Vielleicht möchten also einige der Mitbewohnerinnen und Mitbewohner, sowohl die einheimischen als auch die geflüchteten, irgendwann gerne im Sportverein mittrainieren? Oder sich sonst irgendwo in einem Verein engagieren? Vielleicht sitzen irgendwann bei einem Grillfest nicht nur welche aus dem Hoffnungshaus beieinander, sondern gemeinsam mit ihnen auch Einwohnerinnen und Einwohner aus Straubenhardt? Wir werden sehen.

Diese Suche nach geeigneten Mieterinnen und Mietern beschreiben die Flassaks gerne als ein Puzzle, das sich aus unterschiedlichen Teilen nach und nach zusammensetzt und schließlich ein harmonisches Ganzes ergibt. Doch Katharina und Christoph Flassak wissen es selbst: Der Vergleich mit dem Puzzle hinkt etwas. Weil das harmonische Ganze sich nicht nur auf die Bewohnerinnen und Bewohner der beiden Hoffnungshäuser beziehen soll. Sondern irgendwann darüber hinaus auch auf den Ort. Ganz ehrlich? Ein anspruchsvolles Ziel. Und umso bemerkenswerter. Also nicht nur die Hoffnungshäuser als harmonisches Ganzes? Sondern der ganze Ort? Klingt richtig gut.

Hubert Kogel